

**Die Notlage der Güter-
beamtenchaft.**

Von Gutsverwalter Josef Perlet.

Zu jenen Beamtenkategorien, um deren Los man sich im Kriege herzlich wenig bekümmert, zählen nicht in letzter Linie die Güterbeamten. Ihre Laufbahn und ihre Lebensansichten werden von der Allgemeinheit ganz falsch beurteilt. Schon von Anfang an ist ihre Lage viel schwieriger als die eines Staatsbeamten gleicher Vorbildung. Der ledige junge Assistent oder Adjunkt bezieht gewöhnlich einen Gehalt von 60 bis 100 Kronen für den Monat; bei freier Station bloß 30 bis 60 Kronen. Im weiteren Verlaufe der Zeit erlangt er als selbständiger Beamter, als Gutsverwalter oder Rentmeister, je nach seiner Dienstleistung und dem Ausmaß der Gutsfläche, einen Monatsgehalt von 200 bis 300 Kronen. Zur Friedenszeit kann man mit diesen Bezügen, wenn nebenbei reichliche Deputate vorhanden sind, ganz gut das Auslangen finden, aber heute ist dies unmöglich. Großgrundbesitzer, die ihren Beamten und ihrem Dienstpersonal aus eigener Initiative in dieser schweren Zeit eine Kriegszulage in angemessener Höhe bewilligten, sind höchst selten. Der Industriebeamte kann bei seiner sehr guten Organisation fordern, der Güterbeamte tut es nicht aus Furcht, das Erheben seiner gerechten Forderung könnte die schlechte Laune seines Chefs erregen. Er würde die Stelle verlieren, um die sich dann nächsten Tages mehrere hundert andere Güterbeamte bewerben würden.

Besonders traurig ist die Lage der Gutsangestellten, die ihre Kinder außer Haus geben müssen. Die Kostgelder, schon jetzt nicht mehr zu erzwingen, sind noch immer im Steigen begriffen; die Kinder aber leiden Hunger, wenn sie nicht vom Elternhause fleißig mit Lebensmitteln unterstützt werden. Darum ist solchen Beamten dringend Hilfe notwendig. Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß die Arbeitszeit eines Güterbeamten unvergleichlich länger ist als die anderer Beamtenkategorien. So muß beispielsweise ein Verwalter, der seinen Betrieb in Ordnung halten will, schon um 4 Uhr früh aufstehen und oft bis 10 Uhr abends arbeiten. Soll ein Berufsstand, dessen Nützlichkeit für die Allgemeinheit nicht erst bewiesen zu werden braucht, dem sicheren Ruin entgehen? Eine bessere Organisation, ein festeres Zusammenhalten der Güterbeamten, der Beitritt zur Vereinigung sind dringend geboten.